

Die Planer und ihr Pastor. — In Weidenburg fehlte es in alten Zeiten gänzlich an Einrichtungen zur Verpflegung für die Armen und Lohner der arbeitender Bevölkerung. In gerichten daher nach dem Tode ihrer Erbkinder oft in die größte Noth. Wiederholt suchte der einzelne Gemeinden konnten den Mangel an Nahrungsmitteln durch die Armenunterstützungen decken. Da selbst man im 17. Jahrhundert einen festeren Grundstein zu der neuen Anstalt einer

Natürlich.



Nach einmal will ich Ihnen fünfzig Thaler leihen, dann lassen sie sich aber um Gottes willen nie mehr sehen!
— Herzlich gern.

und seinen Zettel der Vergeß nicht.
Auf reiste auch am 1. December 1607 von Göttingen nach Plan, um sich das Anwesen anzusehen. Es gefiel ihm gar wohl, und so schrieb er denn seinem flüchtigen Gönner, „daß ein erbedlicher Geselle sich mit ihr ebeich herauszulassen mit groß Bedenken nehmen soll“.

Die Mauer brachten aber dem ährerem Schulmann keine Empfinden entgegen; ihnen miffte befonders, daß Dufch in feinem deutfehen Volksballe nur fehr mangelhaft ausbruden konnte. Abfichtlich ließ fih die Befchwerdefchrift, die der Stadt Plan nach Anforung der Gemeinde an Deryog Karl richtete, nachdem Dufch auf Verfehl des Fürften am Sonntage Subbia 1608 keine Befchwerde abgeben wollte. „Die ganze Gemeinder“, fchrieb der Mauer Karl dem Kurfürften, „fei aber auswärts wohnend“, fchrieb die hohe Sprache des Dufch nicht wenig befchwert, fo- wie darüber, daß fie mit folcher unbelannten Sprache nimmere im Gottes- dienfte folte verfertigt und vorgefunden werden, fündtmal der meifte Teil der einfältigen Bürger nicht Frauen und Kindern, auch andern Gefinde, davon das wenigfte verftehen und behalten könnten. Wenn auch der Deryog und feiner Rathfchloß diefe Befchwerde wohl verftanden, fo fomme dieß daher, daß diefe Blide mit folchem Idioma umgingen und folcher hohen Sprache gewohnt feien, fagogen habe der meifte Teil der Bürger in Plan feht ihres Lebens folche hohe Sprache nicht abger; auch fei des Herrn Plas gitterer Leovier zu felch einem ausländifchen Gefellen fchwerlich zu bringen, weil man feine Gemüt nicht erfannt, wie und weifergeftalt er gefannt und gegen mündlichlich fih verhalten werde. Der Deryog habe fchließlich abzus nehmen, wech einen Ausgung es nehmen und wie der Saten und Echeitfeid frofchonen und fuch befürworten müde.“

Gregg stieg nach der Eingabe der Plauer sehr ädel auf. Aber die Plauer wollten nach wie vor ihrem Pfarrer Georg Kneißt die Predigerstelle zuwenden, und einmal er ein Bruder des Plauer Rathern Samuel Kneißt und in der Zwischenzeit allgemein beliebt war. Ferner vernahm sie auch der Superintendent des Sächsischen Meissen zu Pirna, der unmittelbare geistliche Vorgesetzte des Pfarrers, für den in der letzten, griechischen und hebräischen Sprache sowie in der Theologie sehr hervorragenden „gelehrten Gelehrten“, der, wie Meissen dem Herrgott schrieb, „ausgesprochen mit sonderlichen Gaben begabt“ war. Endlich hat auch nach der Konfirmation Dank für Georg Kneißt, da ihre Tochter dem Schullehrer von Dresden ausgetan ist und sich einen höheren Charakter als diesen verdient.

Der Herrgott Karl ließ sich nicht erreichen, er befand auf der von ihm getroffenen Anordnung und erwiderte der Äbtissin am 24. März 1608 in einem Briefe: „Wilt die Tochter so hart sein und von uns dahin verordneten Gassen sich nicht gefallen lassen, so soll darumb keine gewynagene Goe gescheffet werden, sondern sie musz bey dem bleiben, welchen sie selbst auß-

weiser, und wies die Thierwelt nach, welchen wohl erdruhmten Eigenschaften sie sich zu erfreuen hatten, und welche Pflichten sie zu erfüllen hatten. Der Mensch, die herrliche Krone der Thierwelt, wurde als derjenige betrachtet, welcher die Thierwelt zu regieren hatte, und welcher die Thierwelt zu befehlen sollte. Der Mensch wurde als derjenige betrachtet, welcher die Thierwelt zu befehlen sollte, und welcher die Thierwelt zu regieren hatte.

b. Die Koplanin zu Plau sollte übrigens noch zum zweiten Male die Predigerstelle mit ihrem Band vergeben. Als ihr Gatte, der Kaplan Johann Wüsch, im Jahre 1625 starb, leitete seine Witwe nach siebenjähriger Ehe mit ihm zu einer zweiten Heirat mit dem Amtmannssohn des Dahinscheidenden, dem Koglitzer Kglitz aus Blesfallen, der im Januar 1626 die zweite Predigerstelle erhielt, weil er sich bereit erklärt hatte, die „junge“ Witwe seines Vatersorgans zu heiraten.

„Dummes Zeug!“ sagte der König. „kann auch den nächsten Weg fahren, brauche nicht hinterher zu flehern!“

Der Adjutant erkundigte sich näher und hörte nun, daß seine Wagen zum Wägenweg gefahren waren, der aber zu unsicher sei, als daß man den König dahin hätte bringen können.

Der König beruhigte sich damit indes noch nicht. Er ließ den Wägen des Adjutanten zum Schmirnen des Königs, vollendet, und um den umgefallenen Herrn zu befehlen, sagte er: „Geben Sie Ihre Majestät nur zufrieden. Was hilft es Ihnen, wenn ich Ihnen einen andern Weg zeigen sollte?“

Ergänzungsaufgabe.

Reigen	und	_____
Antritt	"	_____
Geleier	"	_____
Stelle	"	_____
Gesangs	"	_____
vorführt	"	_____

Die obigen Blättern in eine Lage in Richtung lebende Erziehung zu führen. Bei dieser Zeitung nennen die Kollaboranten der neugeländischen Arbeiter, von denen je zwei zweimal, eine herrlich gelegene Stadt.

Palindrome.

Das zweite Wort ist hier das umgekehrte des ersten; die Wahl der Silben ist in die Fügung angeordnet.

Wortführung folgt in Nr. 21.

Auflösungen von Nr. 19:

des Gemeindef: Bügel:

Alle Rechte vorbehalten.

Personenlicher Redakteur: Cito Gröner in Stuttgart
 Druck und Verlag der Union Deutsche Verlags-Gesellschaft in Stuttgart.

No 20.

Gratis-Beilage zur Zeitung für das Pittshaf.

1917.

Frauenrechtlerinnen.

Memorandum von Majorate Gedin v. Büna.

(Fortsetzung.)

Es verlorbte in einer Zimmerecke seiner merkwürdig fühlten Braut Liebeserklärungen zu machen. Helwig beobachtete das junge Paar aufmerksam. Die heife, gleichgültige Haltung des jungen Mädchens fiel ihr auf. An des Liebe war nicht zu zweifeln. Die Sprache aus jedem Mund, jedem Wort. Ein herber Zug legte sich um Helwigs Mund. Auch Diederich war einst ein sehr verführer Peinlichum gewesen und welche Aufsicht trennte sie jetzt! Ohne besondere Kämpfe, ohne ein Schneidendes Unglück trieben sie immer weiter auseinander. Wann es dem Bräutigam auch so erging?

„Vieleicht sind wir Dörkins mit für die Ehe gekommen? Wir ver-
langen zu viel an Güte, Zärtlichkeit, Verständnis! Armer Leo!¹⁰ Darf Niemand
sagen. Sie behält die Befürchtungen aber still für sich. Dierckbrock würde
es gar nicht verstanden und die höchsten ihrer „verrückten Ideen“ wegen
ausgelacht haben. Der alte Entel beobachte nur die Unnehmlichkeiten, daß
sein Geld und Gut in der Familie blieb. Alles andere kümmerte ihn wenig.
Er hat denn auch Leo, morgen nachmittags recht früh zu kommen,
damit sie die Geldverhältnisse besprechen könnten.“

„Nur zu gern komme ich so früh wie möglich, versprochen Leo. Mit liebevollem Blick sah er in das harte Gesicht seiner Braut. „Denn auch nicht dieser Geldberatungen wegen.“

„Ines beantwortete seinen Blick jedoch nicht. Sie sah unverwandt gerade vor sich hin, als ob sie an etwas ganz anderes dachte.“

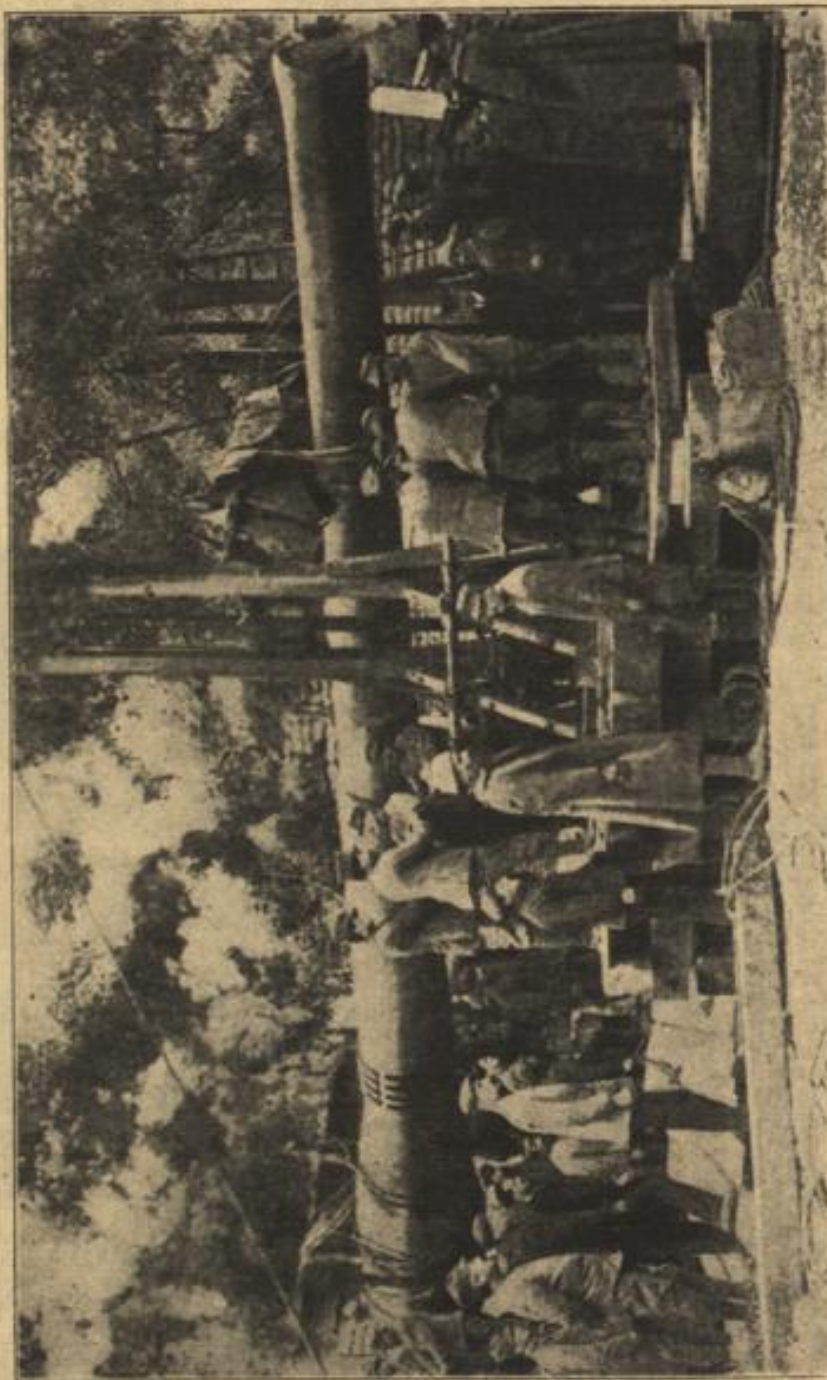
In den nächsten Tagen kam viel Besuch nach Rosenwalde. Leo war in beliebter Kamerad. Seine Verlobung mit der „Lehnspfand“ erregte allgemeines Interesse. Die „Lehnspfand“ war eine Tochter des alten Herzogs, der seit vielen Jahren seinen Besitz mit der Garnison aufgeben hatte, verpfand man in der Freude über das freie Ereignis, Leo sehr häufig bei diesen Besuchen allen den Herzog begleitenden hatte. Leo schien irgend möglich, nicht der alte Herr seinen Gästen aus und blieb so lange drängen im Felde, bis die Luft wieder rein und gleich Uniform mehr im Hof und Daus zu sehen war.

Vielleicht mit aus dem Grunde, die lästigen Besucher loszuwerden, bringt der alte Herr auf schnelle Heirat des jungen Paars, denn eher würde er die Unruhe in Rotterdam doch kein Ende. Leo erklärte sich natürlich ganz einverstanden damit. Auch Ines wandte nichts das gegen an.

Die Briefwechsel mit England wurde seit ihrer Verlobung immer lebhafter. Aber sie ließ sich nicht bewegen, Leo die Briefe der theuren Muriel oder der Verwandten zu zeigen. „Du wirst sie ja nun bald persönlich kennen lernen,“ wies sie ab, wenn er sie bat, ihm die Glückwünsche aus England vorzulesen.

„Da muß ich wirklich annehmen, daß die Briefe nichts Schmeicheles
sofortes für mich enthalten“, meinte er halb ernst, halb scherzend.
„Nun ist es sehr nöthig, daß wir nach England reiten.“
Deshalb ist es sehr nöthig, daß wir nach England reiten.“
Deshalb ist es sehr nöthig, daß wir nach England reiten.“

„Ich glaube, wenn die Verwandten sich gleichen haben, werden sie eher begreifen, daß ich einen deutschen Offizier heiraten konnte.“



Auffstellung eines schweren italienischen Waringeschützes an der italienisch-österreichischen Front.
Nach einer italienischen Aufnahme.

„Nicht wahr, wenn sie was herausfinden sollen,“ fiel der alte Derwin lustig ein. Seine Frage an Junc, Zante, Mrs. Wren, Elsie, ob sie nicht eine Salate bereithalten wollten, war natürlich von der Dame mit stillen Entsetzen bemerkt worden, war natürlich von der Dame mit stillen Entsetzen bemerkt worden. „Wenn Junc nach England geschickt hätte, würde ich ihn gern ein Kapital ausgeliehen haben,“ sagte Mrs. Elsie, „aber in Dublin lande soll kein englischer Geld verwendet werden.“ „Über auch der alte Derwin beweist sich bei der Dement- gabe von Kapital sehr sehr. Die Salate, die er den jungen Paar auslegte, war recht gering. Junc, Mrs. Wren, blieben auf Stenwalde eingetroffen. Nur die Zinsen sollten ausbezahlt werden.“

„Elsie fragt ihr ja doch alles, wenn ich sterbe,“ lautete stets die murrige Antwort, wenn Junc beschreiben einwundte, daß sie mit dieser Salate kaum flandesgemäß leben könnten. „Neunundsechzig Jahre bin ich jetzt. Auf neunzig möchte ich's freilich bringen. Das sind aber nur noch elf Jahre,“ meinte der alte Herr. „Christliche Leute er überhand nicht und wuß, wie es bei vorwärts, allen einlegenden Stagen und Erörterungen betraute verlegen aus.“ Da zu Junc betrat, ist ja alles in Ordnung. Mit diesem Schlußsatz schritt er sehr zu- einherberückung ab.

Im Grunde war's Junc auch lieber, mit Junc im Garten zu sitzen oder über die sehr abgemessenen Stoppeln selber zu reiten, statt mit dem alten Wartkopf in ver- haubten Straßen herumzuwandern. Das Meiste machte Junc große Freude. Jedes Pferd ging abwärts. Ein Meistlich besaß sie selbst, und der Carri ließ sich selbige. Da das Vergnügen also keine Meinungsänderungen erforderte, so hatte der alte Derwin nichts dagegen.

„Mehr Mühe kostete es, ihn zur Beschaffung einer Maus- futter zu bewegen, denn zu seinem Älter weigerte sich Junc hartnäckig, seinen Vorschlag anzunehmen und mit den überflüssigen Wägen aus Stenwalde ihre Ruhe- stätte einzunehmen. Um jeden Junkenmännchen gab's eine Ausnahmungslegung, bis das junge Wägen erlachte, sie würde vorwärts gar nichts besitzen, sondern auf der Hochzeitsreise in London alles Notwendige kaufen.“

Der alte Derwin über die Vermuthung unheimlichen Preise und hohen Verschwendungskosten. Eine Tanne wurde täglich geliefert. Schon seit längerer Zeit hatte er sich nicht wohl, ohne Schlaf und matt. Das Weib wollte er aber keinen Arzt kommen lassen, so sehr auch Junc in ihm zwang. Seine Unwohlsein wegen konnte der alte Herr nicht an der Parthener Reise theilnehmen, die Dices- brecht in diesem Herbst früher als sonst gab.

Junc, die in Deutschland noch keine Jagd mit an- gesehen hatte, sagte zu, mit Junc hinauszuweisen, um von seinem Land aus alle genau beobachten zu können. Im Morgen des Jagdtages sah der alte Derwin sehr lebend aus. Junc erbot sich, bei ihm zu bleiben, als der alte Herr aber erklärte, lieber allein sein zu wollen, war sie recht froh, einen ganzen Tag von Stenwalde fort- zu kommen.

Die Jagd interessierte sie lebhaft — die lange Reite der Treiber, die die angestrichelten Hirschen und immer enger zusammen, die Schützen in ihren oft etwas räuber- mäßig aussehenden Jagdanzügen, das Ansehen und Anstehen der Schüsse. Die Hand ganz still hinter ihrem Mantel auf seinem Land. Der aufstehende Wind legte ihr den bunten Lurend eng um die schlanken Glieder. Auf ihrem blonden Haar lag ein Glanz mit gehobener Krone und federer Abgeschiedener.

„Junges Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut.

„Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut.

„Nicht wahr, wenn sie was herausfinden sollen,“ fiel der alte Derwin lustig ein. Seine Frage an Junc, Zante, Mrs. Wren, Elsie, ob sie nicht eine Salate bereithalten wollten, war natürlich von der Dame mit stillen Entsetzen bemerkt worden, war natürlich von der Dame mit stillen Entsetzen bemerkt worden. „Wenn Junc nach England geschickt hätte, würde ich ihn gern ein Kapital ausgeliehen haben,“ sagte Mrs. Elsie, „aber in Dublin lande soll kein englischer Geld verwendet werden.“ „Über auch der alte Derwin beweist sich bei der Dement- gabe von Kapital sehr sehr. Die Salate, die er den jungen Paar auslegte, war recht gering. Junc, Mrs. Wren, blieben auf Stenwalde eingetroffen. Nur die Zinsen sollten ausbezahlt werden.“

„Elsie fragt ihr ja doch alles, wenn ich sterbe,“ lautete stets die murrige Antwort, wenn Junc beschreiben einwundte, daß sie mit dieser Salate kaum flandesgemäß leben könnten. „Neunundsechzig Jahre bin ich jetzt. Auf neunzig möchte ich's freilich bringen. Das sind aber nur noch elf Jahre,“ meinte der alte Herr. „Christliche Leute er überhand nicht und wuß, wie es bei vorwärts, allen einlegenden Stagen und Erörterungen betraute verlegen aus.“ Da zu Junc betrat, ist ja alles in Ordnung. Mit diesem Schlußsatz schritt er sehr zu- einherberückung ab.

Im Grunde war's Junc auch lieber, mit Junc im Garten zu sitzen oder über die sehr abgemessenen Stoppeln selber zu reiten, statt mit dem alten Wartkopf in ver- haubten Straßen herumzuwandern. Das Meiste machte Junc große Freude. Jedes Pferd ging abwärts. Ein Meistlich besaß sie selbst, und der Carri ließ sich selbige. Da das Vergnügen also keine Meinungsänderungen erforderte, so hatte der alte Derwin nichts dagegen.

„Mehr Mühe kostete es, ihn zur Beschaffung einer Maus- futter zu bewegen, denn zu seinem Älter weigerte sich Junc hartnäckig, seinen Vorschlag anzunehmen und mit den überflüssigen Wägen aus Stenwalde ihre Ruhe- stätte einzunehmen. Um jeden Junkenmännchen gab's eine Ausnahmungslegung, bis das junge Wägen erlachte, sie würde vorwärts gar nichts besitzen, sondern auf der Hochzeitsreise in London alles Notwendige kaufen.“

Der alte Derwin über die Vermuthung unheimlichen Preise und hohen Verschwendungskosten. Eine Tanne wurde täglich geliefert. Schon seit längerer Zeit hatte er sich nicht wohl, ohne Schlaf und matt. Das Weib wollte er aber keinen Arzt kommen lassen, so sehr auch Junc in ihm zwang. Seine Unwohlsein wegen konnte der alte Herr nicht an der Parthener Reise theilnehmen, die Dices- brecht in diesem Herbst früher als sonst gab.

Junc, die in Deutschland noch keine Jagd mit an- gesehen hatte, sagte zu, mit Junc hinauszuweisen, um von seinem Land aus alle genau beobachten zu können. Im Morgen des Jagdtages sah der alte Derwin sehr lebend aus. Junc erbot sich, bei ihm zu bleiben, als der alte Herr aber erklärte, lieber allein sein zu wollen, war sie recht froh, einen ganzen Tag von Stenwalde fort- zu kommen.

Die Jagd interessierte sie lebhaft — die lange Reite der Treiber, die die angestrichelten Hirschen und immer enger zusammen, die Schützen in ihren oft etwas räuber- mäßig aussehenden Jagdanzügen, das Ansehen und Anstehen der Schüsse. Die Hand ganz still hinter ihrem Mantel auf seinem Land. Der aufstehende Wind legte ihr den bunten Lurend eng um die schlanken Glieder. Auf ihrem blonden Haar lag ein Glanz mit gehobener Krone und federer Abgeschiedener.

„Junges Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut.

„Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut.

„Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut.



Nach einem Gemälde von Axel Kalle.

„Nicht wahr, wenn sie was herausfinden sollen,“ fiel der alte Derwin lustig ein. Seine Frage an Junc, Zante, Mrs. Wren, Elsie, ob sie nicht eine Salate bereithalten wollten, war natürlich von der Dame mit stillen Entsetzen bemerkt worden, war natürlich von der Dame mit stillen Entsetzen bemerkt worden. „Wenn Junc nach England geschickt hätte, würde ich ihn gern ein Kapital ausgeliehen haben,“ sagte Mrs. Elsie, „aber in Dublin lande soll kein englischer Geld verwendet werden.“ „Über auch der alte Derwin beweist sich bei der Dement- gabe von Kapital sehr sehr. Die Salate, die er den jungen Paar auslegte, war recht gering. Junc, Mrs. Wren, blieben auf Stenwalde eingetroffen. Nur die Zinsen sollten ausbezahlt werden.“

„Elsie fragt ihr ja doch alles, wenn ich sterbe,“ lautete stets die murrige Antwort, wenn Junc beschreiben einwundte, daß sie mit dieser Salate kaum flandesgemäß leben könnten. „Neunundsechzig Jahre bin ich jetzt. Auf neunzig möchte ich's freilich bringen. Das sind aber nur noch elf Jahre,“ meinte der alte Herr. „Christliche Leute er überhand nicht und wuß, wie es bei vorwärts, allen einlegenden Stagen und Erörterungen betraute verlegen aus.“ Da zu Junc betrat, ist ja alles in Ordnung. Mit diesem Schlußsatz schritt er sehr zu- einherberückung ab.

Im Grunde war's Junc auch lieber, mit Junc im Garten zu sitzen oder über die sehr abgemessenen Stoppeln selber zu reiten, statt mit dem alten Wartkopf in ver- haubten Straßen herumzuwandern. Das Meiste machte Junc große Freude. Jedes Pferd ging abwärts. Ein Meistlich besaß sie selbst, und der Carri ließ sich selbige. Da das Vergnügen also keine Meinungsänderungen erforderte, so hatte der alte Derwin nichts dagegen.

„Mehr Mühe kostete es, ihn zur Beschaffung einer Maus- futter zu bewegen, denn zu seinem Älter weigerte sich Junc hartnäckig, seinen Vorschlag anzunehmen und mit den überflüssigen Wägen aus Stenwalde ihre Ruhe- stätte einzunehmen. Um jeden Junkenmännchen gab's eine Ausnahmungslegung, bis das junge Wägen erlachte, sie würde vorwärts gar nichts besitzen, sondern auf der Hochzeitsreise in London alles Notwendige kaufen.“

Der alte Derwin über die Vermuthung unheimlichen Preise und hohen Verschwendungskosten. Eine Tanne wurde täglich geliefert. Schon seit längerer Zeit hatte er sich nicht wohl, ohne Schlaf und matt. Das Weib wollte er aber keinen Arzt kommen lassen, so sehr auch Junc in ihm zwang. Seine Unwohlsein wegen konnte der alte Herr nicht an der Parthener Reise theilnehmen, die Dices- brecht in diesem Herbst früher als sonst gab.

Junc, die in Deutschland noch keine Jagd mit an- gesehen hatte, sagte zu, mit Junc hinauszuweisen, um von seinem Land aus alle genau beobachten zu können. Im Morgen des Jagdtages sah der alte Derwin sehr lebend aus. Junc erbot sich, bei ihm zu bleiben, als der alte Herr aber erklärte, lieber allein sein zu wollen, war sie recht froh, einen ganzen Tag von Stenwalde fort- zu kommen.

Die Jagd interessierte sie lebhaft — die lange Reite der Treiber, die die angestrichelten Hirschen und immer enger zusammen, die Schützen in ihren oft etwas räuber- mäßig aussehenden Jagdanzügen, das Ansehen und Anstehen der Schüsse. Die Hand ganz still hinter ihrem Mantel auf seinem Land. Der aufstehende Wind legte ihr den bunten Lurend eng um die schlanken Glieder. Auf ihrem blonden Haar lag ein Glanz mit gehobener Krone und federer Abgeschiedener.

„Junges Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut.

„Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut.

„Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut.

„Nicht wahr, wenn sie was herausfinden sollen,“ fiel der alte Derwin lustig ein. Seine Frage an Junc, Zante, Mrs. Wren, Elsie, ob sie nicht eine Salate bereithalten wollten, war natürlich von der Dame mit stillen Entsetzen bemerkt worden, war natürlich von der Dame mit stillen Entsetzen bemerkt worden. „Wenn Junc nach England geschickt hätte, würde ich ihn gern ein Kapital ausgeliehen haben,“ sagte Mrs. Elsie, „aber in Dublin lande soll kein englischer Geld verwendet werden.“ „Über auch der alte Derwin beweist sich bei der Dement- gabe von Kapital sehr sehr. Die Salate, die er den jungen Paar auslegte, war recht gering. Junc, Mrs. Wren, blieben auf Stenwalde eingetroffen. Nur die Zinsen sollten ausbezahlt werden.“

„Elsie fragt ihr ja doch alles, wenn ich sterbe,“ lautete stets die murrige Antwort, wenn Junc beschreiben einwundte, daß sie mit dieser Salate kaum flandesgemäß leben könnten. „Neunundsechzig Jahre bin ich jetzt. Auf neunzig möchte ich's freilich bringen. Das sind aber nur noch elf Jahre,“ meinte der alte Herr. „Christliche Leute er überhand nicht und wuß, wie es bei vorwärts, allen einlegenden Stagen und Erörterungen betraute verlegen aus.“ Da zu Junc betrat, ist ja alles in Ordnung. Mit diesem Schlußsatz schritt er sehr zu- einherberückung ab.

Im Grunde war's Junc auch lieber, mit Junc im Garten zu sitzen oder über die sehr abgemessenen Stoppeln selber zu reiten, statt mit dem alten Wartkopf in ver- haubten Straßen herumzuwandern. Das Meiste machte Junc große Freude. Jedes Pferd ging abwärts. Ein Meistlich besaß sie selbst, und der Carri ließ sich selbige. Da das Vergnügen also keine Meinungsänderungen erforderte, so hatte der alte Derwin nichts dagegen.

„Mehr Mühe kostete es, ihn zur Beschaffung einer Maus- futter zu bewegen, denn zu seinem Älter weigerte sich Junc hartnäckig, seinen Vorschlag anzunehmen und mit den überflüssigen Wägen aus Stenwalde ihre Ruhe- stätte einzunehmen. Um jeden Junkenmännchen gab's eine Ausnahmungslegung, bis das junge Wägen erlachte, sie würde vorwärts gar nichts besitzen, sondern auf der Hochzeitsreise in London alles Notwendige kaufen.“

Der alte Derwin über die Vermuthung unheimlichen Preise und hohen Verschwendungskosten. Eine Tanne wurde täglich geliefert. Schon seit längerer Zeit hatte er sich nicht wohl, ohne Schlaf und matt. Das Weib wollte er aber keinen Arzt kommen lassen, so sehr auch Junc in ihm zwang. Seine Unwohlsein wegen konnte der alte Herr nicht an der Parthener Reise theilnehmen, die Dices- brecht in diesem Herbst früher als sonst gab.

Junc, die in Deutschland noch keine Jagd mit an- gesehen hatte, sagte zu, mit Junc hinauszuweisen, um von seinem Land aus alle genau beobachten zu können. Im Morgen des Jagdtages sah der alte Derwin sehr lebend aus. Junc erbot sich, bei ihm zu bleiben, als der alte Herr aber erklärte, lieber allein sein zu wollen, war sie recht froh, einen ganzen Tag von Stenwalde fort- zu kommen.

Die Jagd interessierte sie lebhaft — die lange Reite der Treiber, die die angestrichelten Hirschen und immer enger zusammen, die Schützen in ihren oft etwas räuber- mäßig aussehenden Jagdanzügen, das Ansehen und Anstehen der Schüsse. Die Hand ganz still hinter ihrem Mantel auf seinem Land. Der aufstehende Wind legte ihr den bunten Lurend eng um die schlanken Glieder. Auf ihrem blonden Haar lag ein Glanz mit gehobener Krone und federer Abgeschiedener.

„Junges Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut.

„Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut.

„Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut. „Das Weib — ein Glanz!“ sagte einer der Schützen vom Stenwalde laut.